

so auf einer Höhe aufgeschlagen, daß man von ihnen aus den Vorplatz zum Irrgarten, der oft eine Achtelmeile lang ist, gut übersieht. Läßt sich Wild blicken, was gewöhnlich haufenweis kommt, so umgibt man die Seiten des Vorplatzes, und treibt es so in den Irrgarten. Die Männer gehen darauf in denselben hinein, und erstechen mit Speeren das, was sich gefangen hat; während die Frauen rings herum scheuchen, damit es nicht durchbricht.

Den 8. Windmond kamen wir zu einem See, der kleine Fischhügel genannt, und verweilten dort, 70 Seelen, in 7 Zelten 10 Tage, um Fleisch zu dörren und zu pülvern, weil es viel Wild hier gab, um Zeltstäbe zu schneiden, weil wir jetzt in holzleere Gegenden kamen, und um uns mit Birkenrinde und Holzwerk zu Rähnen zu versehen, weil nun bald Flüsse und Seen nur so zu überschreiten waren. Bald nach unserm Aufbruch kaufte sich Matonabbi noch eine Frau, so daß er deren jetzt sieben hatte. Die Vielweiberei ist hier etwas Gewöhnliches, und weil die Indianer noch roh sind, so haben sie keine Achtung vor dem weiblichen Geschlecht. Die Frau wird als eine Waare betrachtet, die man kauft und verkauft. Der Werth einer Frau richtet sich nach ihrer Fähigkeit im Tragen und nach ihrer Fertigkeit im Fellebereiten und Kleidermachen. Die Frauen dürfen selbst nicht ein Mahl an Vergnügungen, z. B. am Tanzen, Theil nehmen. Matonabbi's Frauen